

Der schönste Ausblick im Klinikverbund

Einweihung | Der Neubau des Bettenhauses an den Nagolder Kliniken ist für Minister Lucha Teil »eines überzeugenden Konzepts«

Von einem »großen Meilenstein« und einem »Flaggschiff, das in die Zukunft segelt« war bei der Einweihung des neuen Bettenhauses für die Nagolder Kliniken die Rede. Sozial- und Gesundheitsminister Manfred Lucha sprach in seinem Grußwort von einem »überzeugenden Konzept«.

■ Von Uwe Priestersbach

Nagold. 115 Millionen Euro sind als Gesamtinvestition für die Generalsanierung und Modernisierung der Nagolder Kliniken veranschlagt - von denen rund 50 Millionen Euro auf das neue viergeschossige Bettenhaus entfallen. In gut einjähriger Bauzeit ist der Erweiterungsbau entstanden. Im nächsten Schritt folgen nun die Modernisierung und Erweiterung der Intensivstation, die Modernisierung der Operationssäle, die Sanierung der bestehenden Patientenzimmer sowie der Bau eines neuen Medizinischen Versorgungszentrums.

»Optimale Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter«

Als Kaufmännischer Geschäftsführer im Klinikverbund Südwest freute sich Martin Loydl, zahlreiche prominente Gäste bei der Einweihung begrüßen zu können. Doch bilde das Bettenhaus eben auch ein Herzstück der Modernisierungsmaßnahmen in Nagold. Martin Loydl sprach von wegweisenden Patientenzimmern mit einem Höchstmaß an Komfort - und einer herausragenden Aussicht. Gleichzeitig seien hier auch optimale Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter geschaffen worden.

Landrat Helmut Riegger legte den Fokus auf die Neuordnung der Krankenhäuser mit einer völlig neuen Medizinstruktur im Klinikverbund - in der die Nagolder Kliniken als Schwerpunkt-Krankenhaus ausgebaut werden. Mit dem Neubau des Bettenhaus



Tradition in modernem Ambiente: Mit dem Zerschneiden des Bandes gilt das neue Gebäude als eröffnet. Auch Minister Manfred Lucha (Vierter von links) griff zur Schere. Foto: Fritsch



Die Einweihungs-Prominenz besichtigte auch die modernen Patientenzimmer in Nagold. Foto: Fritsch



Rund 50 Millionen Euro wurden in das neue Bettenhaus in Nagold investiert. Foto: Fritsch

ses sei nun ein erster Schritt erfolgt, machte Helmut Riegger deutlich, dass die Pandemie gezeigt habe, dass die Krankenhausbetten im ländlichen Raum »dringend gebraucht werden«. Zudem habe der Landkreis in Sachen Patientenversorgung Wort gehalten, wobei der Calwer Landrat auch die »persönliche und politische Unterstützung« des Ministers für Soziales, Gesundheit und Integration nicht unerwähnt ließ. »Dieses Haus trägt die Handschrift des Ministers«, erklärte

Helmut Riegger, der Manfred Lucha anschließend einen »Notfallkoffer« mit allerlei Landkreisprodukten überreichte.

Zudem erinnerte er an den Anstoß aus dem Kreis der engagierten Chefärzte, der seinerzeit »das entscheidende Signal« für eine Neuordnung war. So sei nun ein sehr gut geplanter Bau entstanden, der im Zeitplan und weitgehend im Kostenrahmen realisiert werden konnte - »was heute nicht mehr selbstverständlich ist«. Dabei sprach der Landrat

auch von einem neuen Kapitel für die Patientenversorgung.

Mit den Worten »wir schließen keine Krankenhäuser, sondern nicht bedarfsgerechte Kliniken schließen sich von selbst«, leitete Minister Manfred Lucha sein Grußwort ein. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass sich durch die Pandemie der Trend verstärkt habe, dass die stationären Aufnahmen und die Verweildauer zurückgehen - während die multidisziplinäre Versorgung und Pflege zunehmen. Vor

diesem Hintergrund könne man sich »Fehlallokationen« im Krankenhausbereich nicht erlauben, und Manfred Lucha betonte: »Wir brauchen am richtigen Ort das richtige Angebot«. Mit Blick auf die Investitionen im Kreis Calw hin zu einem Krankenhaus mit zwei Standorten sprach der Minister von einem »überzeugenden Konzept, dass sich durchsetzen wird«. Mit so einem »Leuchtturm« für die medizinische Versorgung im Kreis Calw müsse man den Menschen zudem zeigen,

dass sie von diesem Projekt profitieren.

»Das ist mit Abstand das schönste Ausblick im Klinikverbund«, stellte der Böblinger Landrat und Aufsichtsratsvorsitzende Roland Bernhard fest. Die mutige Investition sei nicht selbstverständlich, doch setze der Klinikverbund auf eine gute Zukunft der dezentralen Standorte - und darauf, die Krankenhäuser fit für die künftigen Herausforderungen zu machen. Dass die Bundespolitik im Krankenhausbereich eine andere Richtung eingeschlagen habe, ist für Roland Bernhard »keine gute Politik«, da es auch andere Gesichtspunkte als nur die Betriebswirtschaft gebe.

Eine neue »Landmarke« auf Teufels Hirschkäse

Wie Hubert Mörk als Ärztlicher Direktor der Kreiskliniken Calw-Nagold unterstrich, hatte der Kreistag mit seiner Entscheidung den Weg frei gemacht »für eine historische Investition« - die allerdings ohne die großzügige Förderung des Landes nicht zu stemmen gewesen wäre. Mit dem Neubau sei man gut für die Zukunft aufgestellt, wobei Mörk die größte Herausforderung der Zukunft im Fachkräftemangel bei Pflegern und Ärzten sieht. Vor diesem Hintergrund schätzte er sich glücklich, »über exzellente Chefarzte zu verfügen, die für eine medizinische Versorgung auf allerhöchstem Niveau sorgen«, und die stets in die Planungen einbezogen wurden.

Als neue »Landmarke« auf Teufels Hirschkäse bezeichnete Oberbürgermeister Jürgen Großmann die Erweiterung und Modernisierung, die überdies zeige, »dass der Landkreis zu seine Entscheidung steht«. Für die Bevölkerung bilde die Maßnahme ebenso das Signal, dass »hier Bestmedizin entsteht«. Gleichzeitig zollte er allen Menschen, die im Krankenhaus arbeiten ein großes Lob: »Die Menschen wissen, was sie an ihnen haben.«

Zum Abschluss gibt es Besuch aus dem Enzthal

Bilanz | Um die 50 000 Bürger waren bei Hans-Joachim Fuchtel in Bonn und Berlin

Kreis Calw/Berlin. Zusammen mit seinem Nachfolger Klaus Mack empfing Hans-Joachim Fuchtel vier Schüler gemeinsam mit ihrer Lehrerin in Berlin. Klaus Mack stellte dabei fest: »Es freut mich, dass der erste Besuch vom Enzthal-Gymnasium in Bad Wildbad kommt.«

Die Abiturienten Edda Girschbach, Amelie Sautter, Larissa Haag und Ibro Rothfuß interessierten sich besonders für die Werdegänge der beiden Politiker und fragten um Rat für ihre eigene Berufswahl. Wegen Corona musste die Delegation auf die Lehrerin Sonja Eikmeyer sowie vier Schüler reduziert werden.

Hans-Joachim Fuchtel nahm den letzten Bürgerkontakt in Berlin zum Anlass für eine Besucherbilanz. Demnach haben den Abgeordneten während seiner fast 35-jährigen Amtszeit um die 50 000 Bürger zunächst in

Bonn und dann in Berlin gesucht. »Die allermeisten habe ich persönlich getroffen, mit ihnen diskutiert, mit nicht wenigen abends noch ein Bier getrunken«, erinnerte sich Fuchtel, der außerdem anmerkte: »Mir ist einfach der direkte Kontakt wichtig gewesen. Wie sieht es an den Arbeitsplätzen, in den Kindergärten, an den Schulen, im Handwerk oder ganz allgemein aus? Vieles habe ich da erfahren, was ich sonst nie mitbekommen hätte. Vor allem die Veränderungen in der Berufswahl der jungen Menschen konnte ich so ziemlich exakt mitverfolgen.«

Rekordverdächtig

Bei dieser großen Zahl dürfte der Besucherstrom rekordverdächtig sein, denn üblicherweise kommt die Mehrheit der Besucher über die Kontingente des Bundestages und des Bundesrates nach Berlin.

Bei Fuchtel war das anders. Er deutet das so: »Wir haben uns um jeden Einzelnen und jedes Programm bis ins Detail bemüht, denn für mich war das Service für die Bürgerinnen und Bürger: zu erfahren, was der Abgeordnete so macht, wie »die in Bonn und Berlin arbeiten und wofür das Steuergeld eingesetzt wird.« Die aus Steuergeldern finanzierten Besucherkontingente seien in aller Regel an Ehrenamtliche gegangen oder an Menschen, die sich besonders für andere eingesetzt hätten. Aber der Service sei weitergegangen. Auf Wunsch seien Spezialtermine in Ministerien, Botschaften und Institutionen vermittelt worden. Die Reisen erfolgten nahezu ausschließlich über die heimischen Busunternehmen, um die kleineren Betriebe zu unterstützen.

Fuchtel bekenn: »Es freut mich, wenn mich selbst 40

und 50-Jährige auf der Straße noch immer positiv auf diese Besuche ansprechen und auf dadurch entstandene Impulse hinweisen.«

Besondere Highlights

Zwei besondere Highlights durften bei der Bilanz nicht fehlen: die spezielle Visite mit zehn Reisebussen beim damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl, der sich zwei Stunden Zeit nahm und die Bitte des Unternehmers Klaus Fischer, für seine 130 Auszubildenden vier Tage lang einen unkonventionellen Einblick in die Politik zu verschaffen. »Auch dieser Herausforderung haben wir uns gestellt«, so Fuchtel.

Unvergessen blieben des Weiteren für ihn die beiden Demonstrationen, die er an Samstagen in bester Zeit »Unter den Linden« mit jeweiligen Reden am »Brandenburger Tor« abgehalten habe,



Die Besuchergruppe des Enzthal-Gymnasiums auf der Haupttreppe im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages zusammen mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel (links) und Klaus Mack (rechts). Foto: Büro Fuchtel

einmal zu »Mehr Geld für die Blasmusik« mit über 800 Musikerinnen und Musikern aus dem Wahlkreis und einmal »Für mehr Wertschätzung für die Familien«. Diese seien allerdings durch das 1997 unter seiner Mitwirkung stattgefundenen Kamelrennen mit 52 000 Besuchern und mit dem Kamelritt durch das Brandenburger Tor noch »gewaltig getoppt« worden, bilanzierte Fuchtel zum Ende seiner

Amtszeit.

Die Schüler baten die Politiker abschließend um einen Ratschlag für ihren eigenen Lebensweg. »Eine Ausbildung oder ein breit angelegtes Studium ist eine solide Basis für eine erfolgreiche berufliche Karriere«, berichtete Fuchtel. Und: »Wer international arbeiten möchte, für den sind sehr gute Fremdsprachenkenntnisse heute unverzichtbar.«